

# Holland im deutschen Operationsplan "Gelb" 1939/40

Autor(en): **Geest, Edwin van der**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **155 (1989)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-59408>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Holland im deutschen Operationsplan «Gelb» 1939/40

Edwin van der Geest

Im Frühling 1988 wurde am Historischen Seminar der Universität Zürich unter der Leitung von Professor Dr. Schaufelberger ein Seminar zum Thema «Strategischer Überfall am Beispiel Hollands» veranstaltet. Es ging unter anderem der Frage nach, warum die Niederlande im Gegensatz zum Ersten Weltkrieg in den deutschen Operationsplan für den Westfeldzug einbezogen worden waren. Die holländische Literatur gibt keine befriedigende Antwort. Der Verfasser der ausführlichsten Darstellung der Geschichte der Niederlande im Zweiten Weltkrieg, L. de Jong, hat zwar die Kriegereignisse ausführlich beschrieben, lässt aber den Leser über das Warum im unklaren. Ziel dieses Aufsatzes ist die Darstellung der deutschen militärischen Überlegungen, die im Mai 1940 zur Besetzung Hollands führten.



Edwin van der Geest,  
Tannmattstrasse 4  
8902 Urdorf;  
cand. phil. I,  
Universität Zürich;  
Lt, Mott Of Sch Kan D Btrr 46.

## 1. Holland in den deutschen Überlegungen 1938 bis Oktober 1939

Immer wieder hatte Hitler den neutralen Kleinstaaten die Achtung ihrer Neutralität garantiert, auch noch in den letzten Monaten vor dem Kriegsausbruch. Doch schon am 25.8.1938 erschienen die Niederlande erstmals in deutschen militärischen Überlegungen. Das Kommando der Luftwaffe fragte an, was geschehen solle, wenn die Alliierten in das deutsche Unternehmen gegen die Tschechoslowakei eingreifen würden. Da Holland und Belgien als Vorfeld der Luftkriegführung in einem Kriegsfall von erheblicher Bedeutung seien, wäre es angebracht, wenn das Heer eine Studie über die Besetzung dieser Länder anfertigen würde<sup>1</sup>.

Am 23. Mai 1939 erklärte Hitler vor dem Hintergrund des sich zuspitzenden Konfliktes mit Polen, man habe Holland blitzartig zu besetzen, wenn bei einem zwischen Deutschland und Polen losbrechenden Krieg England zugunsten Polens in den Krieg treten würde<sup>2</sup>. Als Begründung gab er die Wichtigkeit der holländischen und belgischen Luftwaffenstützpunkte und Flottenbasen an.

Unter dem Eindruck seines raschen Sieges in Polen gab Hitler am 27. September 1939 der völlig überraschten Wehrmachtsspitze seinen Entschluss bekannt, noch vor Jahresende Frankreich anzugreifen<sup>3</sup>. Eine ausführliche Begründung enthielt die von ihm verfasste Denkschrift vom 9. Oktober 1939<sup>4</sup>:

1. Deutschland braucht neben Nordfrankreich auch Holland und Belgien, um für die See- und Luftkriegführung gegen England eine günstige Ausgangsstellung zu gewinnen. England soll so gezwungen werden, die deutsche Kontinentalhegemonie anzuerkennen, wofür ihm seinerseits der Bestand seines Empire

und die Herrschaft über die Weltmeere garantiert werden sollen. Frankreich ist zu schlagen.

2. Solange Holland und Belgien an ihrer strikten Neutralität festhalten, sind sie eine Schutzzone für das Ruhrgebiet, Lebensnerv der deutschen Rüstungsindustrie, das sie vor der alliierten Feldartillerie ganz und vor der Luftwaffe wenigstens teilweise schützen. Da sie wegen ihres Kolonialbesitzes und anderer wirtschaftlicher Interessen jedoch letztlich von den Alliierten abhängig sind, besteht die Gefahr, dass sie über kurz oder lang dazu gezwungen werden, sich von Deutschland in ihrer Neutralität bedroht zu erklären und um militärische Hilfe zu bitten. Die Alliierten würden dann an der Westgrenze Deutschlands stehen, unmittelbar vor dem Ruhrgebiet.»

Hitler ging es demzufolge nicht um die Niederlande an sich, sondern um ihre militärstrategische Eignung als Transitland für seine Gegner. Strategischer Hauptgrund für seine Offensive war eine in seinen Augen historische Abrechnung mit Frankreich.

## 2. Die Rahmenbedingungen für die Entwicklung des Operationsplanes «Gelb»

Vom 5. November 1939 bis zum 8. Mai 1940 verschob Hitler den Operationsbeginn für den Westfeldzug insgesamt 29 Mal. Als Grund pflegte er jeweils die unsichere Wetterlage anzugeben<sup>5</sup>. Ausschlaggebend waren aber vermutlich folgende Gründe:

■ Hitler wollte zwar so schnell wie möglich losschlagen. Da aber zu Beginn des Polenfeldzuges noch kein Operationsplan für eine Westoffensive vorhanden war – man glaubte, dass die Alliierten auch diese deutsche Aggression wieder hinnehmen würden<sup>6</sup> –, konnte der Generalstab erst Mitte Oktober 1939 mit den Planungsarbeiten für einen Westfeldzug beginnen.

■ Entgegen Hitlers Meinung war die Wehrmacht im Herbst 1939 nach dem Polenfeldzug nicht sofort für eine neue Offensive gerüstet. Im Bereich der Motorisierung, Mechanisierung und der Logistik wie auch in der Ausbildung der Soldaten und vor allem des Offizierskorps herrschten Mängel, die zuerst behoben werden mussten<sup>7</sup>.

■ In der Anfangsphase der Operationsplanung stiess Hitler bei einem grossen Teil der Generalität auf beträchtlichen Widerstand. Aus militärischen und politischen-moralischen Gründen hielten die Generäle einen

deutschen Angriff nicht für ratsam und traten dafür ein, den Konflikt mit den Westmächten entweder auf friedlichem Weg zu lösen oder wenigstens den Angriff um einige Jahre zu verschieben, bis etwa die Rüstungsengpässe überwunden sein würden<sup>8</sup>. Dieser Widerstand führte unter anderem dazu, dass die erste vom OKH vorgelegte Aufmarschweisung vom 19. Oktober 1939 zu nichts weiter als zu einer «aufgezwungenen, ideenarmen Inspiration» wurde, die höchstens als Diskussionsgrundlage zu verwenden war<sup>9</sup>.

### 3. Der Widerstand der Generalität gegen eine Neutralitätsverletzung

In der Anfangsphase der Planung verfassten einige Generäle für Hitler Denkschriften, in denen sie ihm ihre Bedenken gegen einen Angriff im Westen mitteilten, übrigens auch im Blick auf die beabsichtigten Neutralitätsverletzungen: Ende September 1939 schrieb General *Heinrich von Stülpnagel*, vor dem Frühling 1942 sei ein Angriff gegen Frankreich unmöglich, da man dazu nicht eher gerüstet sei<sup>10</sup>. Generaloberst von Leeb gab der beabsichtigten Offensive am 11. Oktober keine grossen militärischen Erfolgchancen. Die Neutralitätsverletzungen würden dem Feind in die Hände arbeiten und Deutschland politisch isolieren<sup>11</sup>. Ähnliche Denkschriften verfassten auch die Generalobersten von Bock und von Brauchitsch. Admiral Raeder schliesslich erklärte am 10. Oktober in der Reichskanzlei, die Marine verspreche sich von der Eroberung der holländischen und belgischen Küste keine grossen

Vorteile. Der hier zu erwartende Gewinn stehe in keinem Verhältnis zu den dazu notwendigen Neutralitätsverletzungen<sup>12</sup>.

### 4. Der Teileinbezug: 19. Oktober 1939

Nach Jodls Aussage von 1946 stand der Durchmarsch durch Belgien von Anfang an fest. Bezüglich Holland habe Hitler jedoch noch lange Zeit Vorbehalte gemacht und sich erst etwa Mitte November zu einem Einbezug in den Operationsplan entschlossen<sup>13</sup>.

Die Denkschrift vom 9. Oktober 1939, die am gleichen Tag ausgegebene «Weisung Nr. 6 für die Kriegführung»<sup>14</sup> und die auf dieser basierende erste Aufmarschanweisung vom 19. Oktober<sup>15</sup> sahen die **Besetzung eines möglichst grossen Teils der Niederlande** vor. Die Aufmarschanweisung nannte als Ziel der deutschen Westoffensive (Abb. 1):

«... möglichst starke Teile der französischen Armee und ihrer Verbündeten zu schlagen und gleichzeitig möglichst viel holländischen, belgischen und nordfranzösischen Raum als Basis für eine ausreichende Luft- und Seekriegführung gegen England und als weites Vorfeld des Ruhrgebietes zu gewinnen».

Bezüglich Holland lautet der Auftrag der neu zu bildenden Armee-Abt. N (gelegentlich auch Heeresgruppe N genannt): «... *Armee-Abt. N greift über die Linie Rheine-Rhein westlich Bocholt über den Ijssel in allgemeiner Richtung Utrecht an und gewinnt die Grebbelinie. Jede Möglichkeit, durch diese Linie und*

*durch das zur Überschwemmung vorbereitete Gebiet beiderseits Utrecht vorzustossen, gegebenenfalls zur Besetzung Amsterdams und Rotterdams zu schreiten, ist auszunützen. Die erforderlichen Verstärkungen werden alsdann zugeführt werden».*

In Limburg (Südzipfel Hollands zwischen der belgischen und der deutschen Grenze) erwartete man kaum Widerstand; man nahm an, dass sich die Holländer erst hinter der Grebbelinie zur Verteidigung stellen, notfalls sogar noch weiter, in die Festung Holland, zurückweichen würden<sup>16</sup>. Durch diese möglichst weit nach Norden und Westen reichende Besetzung Hollands soll einerseits die bewaffnete Macht Hollands ausgeschaltet, andererseits England daran gehindert werden, in Süd-Holland Fuss zu fassen. Damit würden die nördliche Angriffsflanke und das Ruhrgebiet weitgehend gedeckt sein<sup>17</sup>.

Über die Qualität dieser Aufmarschanweisung ist schon gesprochen worden, sie erregte Missfallen<sup>18</sup>. Holland wurde schon am 22. Oktober wieder aus dem Operationsplan gestrichen. Offensichtlich beurteilte die Heeresleitung die Grebbelinie und die Überschwemmungen als technisch grosses Problem<sup>19</sup>, welches zu viele Truppen binden würde<sup>20</sup>.

### 5. Die Durchmarschvariante: 29. Oktober 1939

Hitler hatte noch in seiner Rede vom 27. September erklärt, er sei an einem Angriff auf Holland nicht interessiert und werde den **unvermeidbaren Durchmarsch** durch Limburg

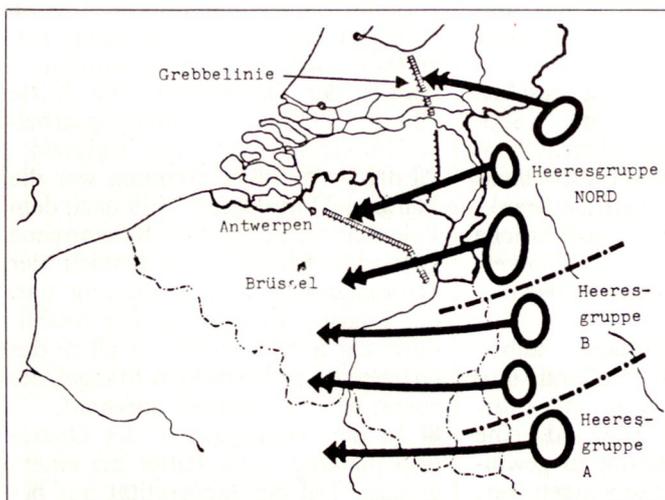


Abbildung 1: Operationsplan «Gelb» vom 19.10.1939 und 15.11.1939. Besetzung der ganzen Niederlande ausser der «Festung Holland».

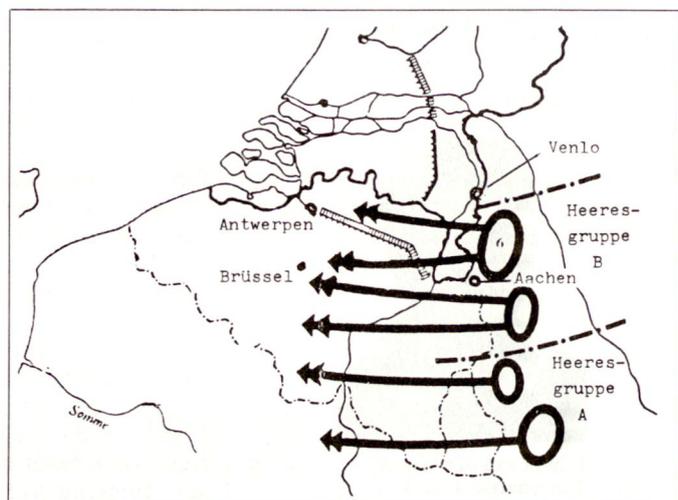


Abbildung 2: Operationsplan «Gelb» vom 29.10.1939. Nur Durchmarsch durch die Provinz Limburg.

auf politischem Wege zu lösen versuchen<sup>21</sup>. Unvermeidbar war dieser Durchmarsch, da eine nur der belgischen Grenze entlang gehende Front zu schmal sein würde<sup>22</sup>. Dementsprechend äusserte sich auch Generalstabschef Halder am 15. Oktober in seinem Kriegstagebuch<sup>23</sup>.

Die neue **Aufmarschanweisung** vom 29. Oktober bezog daher von holländischem Gebiet **nur Limburg** ein<sup>24</sup>. Im Sinne einer Konzentrierung der Angriffskräfte auf nunmehr zwei Schwerpunkte anstatt nur einen, südlich von Lüttich (4. Armee H.Gr.B) und nördlich (6. Armee H.Gr.B), sollte der 6. Armee mehr Spielraum gegeben und die Eroberung des Forts Eben Emael erleichtert werden. Der Auftrag der 6. Armee lautete: «... tritt aus der Linie Aachen-Venlo ... derart an, dass sie die Maas rasch überwindet und unter Deckung ihrer rechten Flanke gegen die Einwirkung holländischer Kräfte die belgischen Grenzbefestigungen mit möglichst geringem Zeitaufwand durchstossen kann. Weitere Angriffsrichtung Brüssel ...» Zudem war der deutsche Angriff südlich von Venlo zu sichern, Limburg zu besetzen (Abb. 2).

Folgende Überlegungen Hitlers mögen zu dieser Idee geführt haben:

■ Die Nachrichten mehrten sich, dass die Holländer in erster Linie die Festung Holland zu halten gedächten<sup>25</sup>. Dadurch war Limburg praktisch unverteidigt. Eine diplomatische Lösung schien aussichtsreich. Das Diplomatische daran war, dass Holland die Besetzung Limburgs akzeptieren sollte. Am 4. November 1939 gab das OKH die «Besonderen Anordnungen für die Verwaltung der besetzten Gebiete Luxemburgs, Belgiens und Hollands» heraus<sup>26</sup>. Der Fall Limburg wurde darin so geregelt, dass bei einer «de-facto-Anerkennung» der deutschen Besetzung Hollands die Regierungshoheit weiter zugestanden werden sollte, bei einer Nichtanerkennung hingegen eine «verwaltungsmässige Abtrennung des besetzten Gebiets vom übrigen Staatsgebiet» vorgesehen war.

■ Die widerstrebende Generalität könnte durch dieses «Zugeständnis» beruhigt werden.

Die Durchmarschvariante blieb jedoch nur ein kurzes Zwischenspiel. Bereits am 30. Oktober 1939 meldete die Luftwaffe ihre Bedenken an: England würde bei einem deutschen Angriff auf Belgien mit Sicherheit in Holland Luftstützpunkte errichten, wodurch das Ruhrgebiet ganz direkt bedroht würde. Hitler pflichtet dem zwar im wesentlichen bei, wollte je-

doch vorerst seinen Operationsplan nicht noch einmal ändern<sup>27</sup>.

Graf Zech, der deutsche Gesandte in Den Haag, stellte in der ersten Novemberhälfte zweimal ganz inoffiziell und unverbindlich Fragen bezüglich eines Durchmarsches durch Limburg und erhielt klare Absagen<sup>28</sup>.

Damit wurde eine neue Entscheidungsgrundlage geschaffen.

## 6. Erneuter Teileinbezug: 15. November 1939

Als die Luftwaffe am 11. November 1939 erneut vorstellig wurde, ihrer Missbilligung des neuen Operationsplans Nachdruck verlieh und eine präventive Besetzung Hollands forderte, gab Hitler die Durchmarschvariante auf. Jodl machte dem OKH zwei Tage später eine entsprechende Mitteilung<sup>29</sup>. Inzwischen hatte Hitler der Luftwaffe den holländischen Luftraum zur Aufklärung freigegeben<sup>30</sup>.

Am 15. November 1939 erliess das OKH die **Hollandweisung**<sup>31</sup>: Die Heeresgruppe B hat sich bereitzuhalten, bei einer Westoffensive auf speziellen Befehl Hitlers die Niederlanden, zunächst ohne die Festung Holland, in Besitz zu nehmen. Begründet wurde diese Planänderung wie folgt:

«Es ist neuerdings damit zu rechnen, dass unsere Gegner bei einem deutschen Durchmarsch durch den Südzügel Hollands und bei einem Überfliegen Hollands mit starken Fliegerverbänden auch ihrerseits die Neutralität Hollands nicht mehr achten und den holländischen Luftraum mit Angriffsverbänden überfliegen, vielleicht sogar mit Teilkraften in der Festung Holland Fuss fassen werden. Für die Luftverteidigung Westdeutschlands, insbesondere des Ruhrgebiets und der Nordseehäfen, wird es dann erforderlich, durch die Besetzung möglichst viel holländischen Raumes ein weiteres Vorfeld für die Luftverteidigung zu gewinnen ...»

Die «Festung Holland» sollte nicht besetzt werden, da zuviele Truppenteile gebunden und dadurch dem primären Operationsziel, Frankreich, entzogen würden.

Sowohl die Luftwaffe als auch die Heeresgruppe B zeigten sich von dieser «halben Lösung» nicht begeistert. Raeder hatte noch am 10. November 1939 seine Meinung wiederholt, er verspreche sich von einer Besetzung

Hollands nicht viel, da die dortigen Häfen viel zu nahe an der englischen Küste lägen<sup>32</sup>. Keitel betonte darum am 15. November 1939, dass die Sicherung des Ruhrgebietes das Ziel der Operation gegen Holland sei, nicht der Raumgewinn<sup>31</sup>.

## 7. Weisung Nr. 8 für die Kriegführung: 20. November 1939

Die Weisung Nr. 8 legte fest, dass **Holland bis zur Grebbe-Maas-Linie** zu besetzen sei. Die Sonderbestimmung der Hollandweisung vom 15. November wurde aufgehoben. Falls den Deutschen kein Widerstand geleistet würde, sei dem Einmarsch der «Charakter einer friedlichen Besetzung» zu geben<sup>34</sup>. Das würde vor allem Truppen und Material sparen. Offenbar rechnete die deutsche Heeresleitung immer noch damit, dass sich die Niederländer wahrscheinlich nicht verteidigen würden.

## 8. Die Frage der Neutralitätsverletzung; Hitlers Rede vom 23. November 1939

Am 23. November 1939 hielt Hitler in der Reichskanzlei vor den Oberbefehlshabern und hohen Offizieren aller drei Wehrmachtteile eine andert-halbstündige Rede. Er wollte die Zuhörer über seinen neuen Entschluss betreffend den geplanten Westfeldzug informieren und gleichzeitig die Vertrauenskrise mit seinen Generälen beseitigen. Einige Passagen zum Thema Neutralität verdienen unsere Aufmerksamkeit:

«Es wäre unlogisch, wenn man denken würde, dass Frankreich und England nicht durch Belgien und Holland gehen werden; aber sie werden die Neutralität nicht brechen, sie können diese beiden Staaten durch Druck zwingen, mit ihnen zu gehen.»

«Die Frage Recht oder Unrecht spielt keine Rolle, mein Entschluss ist unerschütterlich. Ich greife zum günstigsten, schnellsten Zeitpunkt an.»

«Die Frage der Verletzung der holländischen und belgischen Neutralität spielt dabei keine Rolle; kein Mensch fragt danach, wenn Deutschland gesiegt hat.»<sup>35</sup>

Aus diesen Zitaten geht hervor, dass die Neutralität allein für Hitler kein Grund war, von einem Angriff abzuweichen. Entscheidend war der Gedanke, dass Deutschland den Gegnern zuvorkommen müsse.

## 9. Die deutsche Beurteilung der niederländischen Streitkräfte

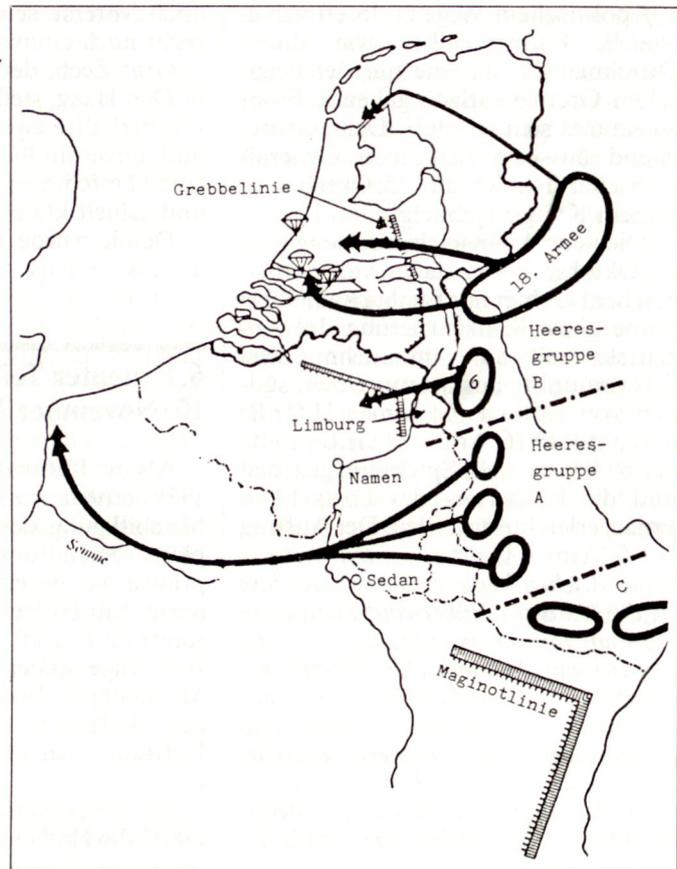
Am 20. Oktober erhielt die Wehrmachtführung einen Spionagebericht von der Generalstabsabteilung Fremde Heere West, worin die Abwehrbereitschaft der niederländischen Armee beurteilt wurde. Einige Passagen verdienen **besondere Aufmerksamkeit**: Die Niederländer hätten erst 1936 mit der Reorganisation ihrer jahrzehntelang vernachlässigten Wehrmacht begonnen; alle jetzigen Einheiten seien aus einem sehr schwachen Friedensheer hervorgegangen; die niederländische Regierung sei entschlossen, gegen jeden Aggressor bewaffneten Widerstand zu leisten, das Heer würde sich aber bald hinter den Linien der ziemlich gut ausgebauten «Festung Holland» zurückziehen, bis fremde Hilfe eintreffen würde. Einzig die Natur des Landes, die vielen breiten Wasserwege, könnte die Schwächen des Feldheeres teilweise ausgleichen<sup>36</sup>.

Einige Wochen später wurde der Bericht ergänzt; die Führung des niederländischen Heeres sei in ungewöhnlicher Masse dezentralisiert, die einheitliche Führung der ohnehin nur schwachen Streitkräfte sei dadurch noch erheblich erschwert<sup>37</sup>.

## 10. Der vollständige Einbezug: 14. Januar 1940

Als Folge der negativen Beurteilung der holländischen Wehrbereitschaft und der militärischen Mängel einer nur teilweisen Besetzung sah die Wehrmachtsführung keine andere Lösung, als einen Operationsplan zur Besetzung ganz Hollands zu entwickeln. Im Zuge der seit Ende Oktober laufenden Diskussion um einen Einsatz der neugeschaffenen Luftlande- und Fallschirmtruppen reifte in der ersten Januarhälfte 1940 ein Operationsplan zur Einnahme der «Festung Holland» heran<sup>38</sup>. Zwei Luftlande-Divisionen sollten in der «Festung Holland» abgesetzt werden, um diese für die aus Osten anrollende 9. Panzerdivision von innen her aufzubrechen. Am 14. Januar entschied sich

**Abbildung 3: Definitiver Operationsplan «Gelb». Besetzung der ganzen Niederlande.**



Hitler für die Durchführung eines in dieser Art neuen Luftlandeunternehmens und damit für die Besetzung ganz Hollands<sup>39</sup>. An Truppen sollte nun auch nicht mehr gespart werden. Generaloberst von Bock schrieb in sein Tagebuch: *«Als die Heeresgruppe B damals Holland mit 2 Landwehrdiv. und einer Kavalleriebrigade erobern wollte, war das nach Ansicht der Heeresleitung zuviel. Jetzt greifen ... im ganzen also 7 Div... an! Allerdings mit erweiterten Aufgaben, denn man hat inzwischen auch «oben» einsehen gelernt, dass man nicht vor der Festung Holland stehen bleiben darf, wenn man den Feind hindern will, sich mit seiner Luftwaffe dort einzunisten.»*<sup>40</sup>

In einer späteren, dritten Aufmarschanweisung für den Fall «Gelb» vom 30. Januar war wiederum die Besetzung von ganz Holland vorgesehen<sup>41</sup>.

Das neue Angriffskonzept der vierten und letzten Aufmarschanweisung vom 24. Februar brachte für Holland selbst keine Änderungen mehr. Als Zweck der Besetzung wurde festgehalten: Das Land dem Zugriff der Engländer entziehen. Holland sei möglichst rasch auszuschalten, seine Truppen an einer Vereinigung mit englischen und belgischen Verbänden zu hindern. Im selben Zug sei die holländische Küste vor dem Zugriff des Gegners zu sichern<sup>42</sup>.

## 11. Schlusswort

Holland wurde erst in einer späten Phase vollständig in den deutschen Operationsplan «Gelb» einbezogen. Das Land hatte vorerst keinen primären strategischen Wert. Die Hemmungen vor einem Neutralitätsbruch und der grosse Bedarf an Kräften und Mittel sprachen gegen einen Einbezug Hollands in den Operationsplan.

Doch ein wesentlicher Unterschied in der Kriegführung im Vergleich zum Ersten Weltkrieg, als das Land von den Kriegswirren verschont worden war, schuf eine neue Beurteilung der militärstrategischen Lage der Niederlande. Wurde nämlich im Ersten Weltkrieg die Luftwaffe erst zu einem beschränkten taktischen Einsatz verwendet, so war sie 1939 in der Lage, operationelle Einsätze über grosse Distanzen zu fliegen. Das niederländische Territorium, zwischen Deutschland und England gelegen, konnte zum Überfliegen oder als Ausgangspunkt von Fliegereinsätzen missbraucht werden. So war es vor allem die deutsche Luftwaffe, die eine präventive Eroberung Hollands forderte, um den Alliierten zuvorkommen.

Die Militärsplionage ergab einen schlechten Eindruck der holländischen Abwehrbereitschaft. Es konnte

nicht damit gerechnet werden, dass die Niederlande ihre Neutralität gegen jeden Gegner glaubwürdig verteidigen konnten.

Die Gefahr, dass die Alliierten sich des militärisch schwachen Holland bemächtigten, um Deutschland in die Flanke zu fallen, wurde als so gross eingeschätzt, dass eine präventive Besetzung unabdingbar wurde, denn ein blosser Teileinbezug Hollands in den Operationsplan konnte dieses Risiko nicht aufheben.

So sah sich die Wehrmachtführung gezwungen, die Besetzung ganz Hollands in den Operationsplan aufzunehmen und dafür wertvolle Truppen (die Luftlandedivisionen) einzusetzen. Die deutsche Beurteilung der Niederlande als militärisches Vakuum entschied über den Einbezug Hollands in den Operationsplan «Gelb».

Ein hoher Preis, der von der holländischen Bevölkerung für die Vernachlässigung ihrer Armee bezahlt werden musste. Die Lehren wurden gezogen; die Niederlande gehörten 1949 zu den Gründungsmitgliedern der NATO.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup>Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg, 14.11.1945–

1.10.1946, Nürnberg 1947, Band 3, 154, 331ff.

<sup>2</sup>Ebenda 154ff.

<sup>3</sup>Jacobsen Hans-Adolf, Fall Gelb, Wiesbaden 1957, 8–11.

<sup>4</sup>Jacobsen Hans-Adolf Hrsg., Dokumentation zur Vorgeschichte des Westfeldzugs, Göttingen 1956 (Studien und Dokumente zur Geschichte des Zweiten Weltkriegs, Band 2a), 5ff.

<sup>5</sup>Jacobsen, Fall Gelb, 49ff.

<sup>6</sup>Ebd. 1.

<sup>7</sup>Ebd. 19–24, 180–203; Stäuber, Die Vorbereitungen des Feldzugs im Westen 1940, in ASMZ 1954, 526–528.

<sup>8</sup>Jacobsen Fall Gelb, 241–244.

<sup>9</sup>Ebd. 32.

<sup>10</sup>De Jong C.T., L'attaque allemande sur la Hollande en 1940, in: Revue d'histoire de la Deuxième Guerre mondiale 6, 1956, Seite 5; Jacobsen, Fall Gelb, 10–11.

<sup>11</sup>Jacobsen, Dokumente, 80–86.

<sup>12</sup>Jacobsen, Fall Gelb, 171; Tagebuch von Hassel (18.10), 94.

<sup>13</sup>Nürnberger Prozessakten, 15,512.

<sup>14</sup>Hubatsch Walter, Hrsg., Hitlers Weisungen für die Kriegsführung 1939–1945, Frankfurt am Main 1962, 25–27.

<sup>15</sup>Jacobson Dokumente, 41ff., siehe Abbildung 1.

<sup>16</sup>Die Wehrmachtsführung verfügte aus ihrer Spionagetätigkeit über genaue Angaben der niederländischen Befestigungen. Oberkommando des Heeres, Fremde Heere West. «Befestigungen in Belgien und den Niederlanden». Militärgeschichtliches Forschungsamt in Freiburg i.Br. RHD 18/183.

<sup>17</sup>Militärgeschichtliches Forschungsamt, Hrsg., Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Band 2, Stuttgart 1979, Seite 245.

<sup>18</sup>Jacobsen, Fall Gelb, 37–41.

<sup>19</sup>Ebd. 37.

<sup>20</sup>Ebd. 20.

<sup>21</sup>Kwiet Konrad, Reichskommissariat der Niederlande, Stuttgart 1968, 15.

<sup>22</sup>Siehe Abb.

<sup>23</sup>Jacobson Hans-Adolf, Hrsg., Generaloberst Halder, Kriegstagebuch 1, vom Polenfeldzug bis zum Ende der Westoffensive, Stuttgart 1982, 106.

<sup>24</sup>Jacobsen, Dokumente, 46ff, siehe Abbildung 2.

<sup>25</sup>De Jong, Het Koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog, Band 2, Seite 71ff.

<sup>26</sup>Jacobsen, Fall Gelb, 55ff.; Kwiet, 34ff.

<sup>27</sup>Ebd.

<sup>28</sup>Kwiet, Reichskommissariat, 20ff.

<sup>29</sup>Jacobsen, Fall Gelb, 55.

<sup>30</sup>Ebd.

<sup>31</sup>Jacobsen, Dokumente, 55–56.

<sup>32</sup>De Jong, Attaque, 8.

<sup>33</sup>Stäuber, Vorbereitungen, 602.

<sup>34</sup>Hubatsch, Weisungen, 37–40.

<sup>35</sup>Es existieren nur einige Nachschriften dieser Rede. Ihr originaler Wortlaut ist nicht erhalten. Die Zitate sind nach Jacobsen Fall Gelb 57–64.

<sup>36</sup>Oberkommando des Heeres, Generalstab, Oberquartiermeister IV, Abt Fremde Heere West: «Das niederländische Feldheer, sein Aufmarsch und seine Operationsabsichten», 20.10.1939. Militärgeschichtliches Forschungsamt Freiburg i.Br. RHD 18/184.

<sup>37</sup>Ebd. Ergänzungen vom 25.10. und 18.11.1939.

<sup>38</sup>Jacobsen, Dokumente, 30.

<sup>39</sup>Jacobsen, Fall Gelb, 162–170; 104–106, siehe Abbildung 3.

<sup>40</sup>Ebd. 105.

<sup>41</sup>Jacobsen, Dokumente, 60ff.

<sup>42</sup>Ebd. 65ff. ■



Ihr Spezialist für Seilwinden  
zum Einbau in Lkw, gepanzerte Fahrzeuge,  
Bergepanzer, Bergefahrzeuge, Kräne.

Modernste Technik — das Ergebnis langjähriger  
Erfahrung: Treibmatic®-Winden mit gleich-  
bleibender Zugkraft über die gesamte Seillänge.

# ROTZLER WINDEN

Rotzler GmbH+Co. · D-7853 Steinen

☎ 07627/701-0 · Fax 70166 · Telex 773716

☐